

Gemeinsame Vorlage der AIDS-Hilfe Freiburg e.V. und des SkF-Treff, AIDS-Beratung für Frauen für den Sozial- und Gesundheitsausschuss im Landkreis Waldshut

1. Grundsätze der AIDS-Arbeit

“Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen...“. Auf der Basis dieser Definition zur Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vertritt die AIDS-Arbeit den integrativen und ganzheitlichen Ansatz der strukturellen Prävention. Diese zielt auf eine Verknüpfung von Verhaltens- und Verhältnisprävention, da die individuellen Verhaltensmöglichkeiten von Personen stets maßgeblich von ihren Lebensumständen geprägt sind. Darüber hinaus stützt sich die AIDS-Arbeit auf die Grundlagen des ethisch- verantwortlichen Handeln gegenüber dem Kranken und Benachteiligten, der Hilfe zur Selbsthilfe, sowie der Akzeptanz von unterschiedlichen Lebensweisen.

Die persönliche Beratung, Begleitung und Betreuung von Menschen mit HIV und AIDS stellt die wesentliche Kernaufgabe unserer gemeinsamen Arbeit dar.

Die unterstützende Begleitung und Betreuung im Leben mit HIV/AIDS zielt auf die Kompensation von Handicaps und die Stärkung von Handlungskompetenz. Sie ist immer individuell orientiert und beinhaltet sowohl fachliche als auch emotionale Unterstützung sowie praktische Hilfestellungen. Das vorrangige Ziel ist eine gelingende Lebensbewältigung mit HIV/AIDS, die den Klienten/die Klientin dazu befähigt, ein Leben mit HIV/AIDS möglichst ohne infektionsbedingte Einschränkungen zu führen.

Damit richten sich der SkF-Treff und die AIDS-Hilfe an alle Menschen mit HIV und AIDS, Partner und Partnerinnen sowie Angehörige aus dem Landkreis Waldshut. Darüber hinaus wenden wir uns an alle Bürger des Landkreises die Fragen zu HIV/AIDS haben. In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt werden spezifische Zielgruppen wie Jugendliche und junge Erwachsene, sowie Gruppen mit besonderem Informationsbedarf über Infektionsrisiken und die Schutzmöglichkeiten informiert.

Unser Tätigkeitsspektrum umfasst:

- Anonyme Telefonische -, Persönliche -, oder Online - Beratung
- Begleitung und Betreuung von Menschen mit HIV und AIDS
- Krisenintervention und Unterstützung in Notlagen
- Gruppenangebote für Menschen mit HIV und AIDS und ihre Angehörigen
- Zielgruppenspezifische Information und Prävention
- Fort- und Weiterbildung für Betroffene und professionelle Helfer

Als Fachstellen für HIV/AIDS in Südbaden garantieren wir für ein umfassendes, professionelles Hilfsangebot, sowie für den Aufbau und den Erhalt einer bedarfsorientierten HIV-spezifischen Versorgungsstruktur. Wir haben über 20 Jahre Erfahrung in der AIDS-Arbeit und stellen unser Fachwissen anderen Stellen, Entscheidungsträgern und Institutionen zur Verfügung.

In langjähriger und enger Kooperation arbeiten das Gesundheitsamt Waldshut-Tiengen, der SKF-Treff, die AIDS-Hilfe Freiburg e. V., die medizinischen Kliniken und die Schwerpunktpraxen eng zusammen. Mit dem Kooperationsprojekt „Viva la Donna“ tragen wir dazu bei, die Versorgungsstruktur von HIV-positiven Frauen und Schwangeren im ländlichen Raum gemeinsam zu verbessern. Darüber hinaus streben wir eine nachhaltige Vernetzung mit psychosozialen Dienstleistern und lokalen Akteuren vor Ort an.

Schwerpunkte des SkF-Treff

Die Beratungsstelle für HIV-positive Frauen und Kinder „SkF-Treff“ besteht seit 1989 als Unterstützungsangebot, das auf die spezifischen Bedürfnisse und Lebenswirklichkeiten von Frauen mit HIV/AIDS ausgerichtet ist. Die Beratung, Betreuung und Begleitung HIV-positiver Frauen und ihrer Familien steht auch heute noch im Mittelpunkt der Tätigkeit.

Die Gruppenangebote im SkF-Treff orientieren sich an dem Wunsch der Frauen, sich in einem geschützten Rahmen auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und gegenseitige Unterstützung zu erfahren. Unser Schwerpunkt liegt daher auf Gruppentreffen, welche niederschwellige Möglichkeiten des Austauschs und der Vernetzung untereinander bieten.

Die Präventionstätigkeit des SkF-Treff ist sexualpädagogisch orientiert und richtet sich nicht ausschließlich an Mädchen und Frauen, sondern bezieht beide Geschlechter mit ein. Die Prävention umfasst vielfältige Aktionsformen der Aufklärungsarbeit – sowohl zielgruppenspezifische Angebote als auch Aktivitäten, die sich an die Allgemeinbevölkerung richten. Um der Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV/AIDS entgegenzuwirken, werden nach Möglichkeit HIV-positive Frauen in die Prävention eingebunden.

Die AIDS-Beratung im Sozialdienst katholischer Frauen arbeitet eng mit anderen Einrichtungen des Trägers zusammen - insbesondere mit der Schwangeren- und Familienberatung, die sich in denselben Räumlichkeiten befindet. Der Sozialdienst katholischer Frauen ist ein Frauenfachverband in der katholischen Kirche und arbeitet auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, das jeden Menschen in seiner unveräußerlichen Würde begegnet und bedingungslos annimmt.

Schwerpunkt der AIDS-Hilfe Freiburg e. V.

Die Aids-Hilfe Freiburg e. V. hat sich vor nunmehr fast 25 Jahren aus der Selbsthilfe entwickelt. Der Selbsthilfeaspekt kennzeichnet noch heute einen wesentlichen Teil unseres Tätigkeitsprofils. In den von der AIDS-Hilfe geförderten Selbsthilfegruppen organisieren sich Menschen mit HIV und AIDS, deren Partner und Angehörige, bzw.

besonders durch HIV betroffene Gruppen. Regelmäßige Veranstaltungen informieren über aktuelle medizinische und sozialrechtliche Themen; für die fachliche Qualität garantieren bundesweit anerkannte Referenten.

Parallel dazu haben wir innovative Präventions-Projekte etabliert. In dem Projekt Flucht und Gesundheit (FluG), welches 2007 mit dem Deutschen Präventionspreis ausgezeichnet wurde, und dem Projekt Gesundheitsförderung mit Migranten aus Osteuropa (GEMO), widmen wir uns der Verbesserung der Gesundheits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten. Das Projekt Gentle Man wurde von uns konzipiert und widmet sich der zielgruppenspezifischen Aufklärung im Bereich MSM (Men Sex with Men). Aufgrund der gestiegenen Infektionsraten wird das Projekt 2009 von der Landesregierung gezielt gefördert.

Die persönliche Beratung, Begleitung und Betreuung von Menschen mit HIV und Aids bildet eine weitere Kernaufgabe unserer Arbeit. Insgesamt begleiten wir 360 Menschen mit HIV/AIDS in den verschiedenen Phasen ihrer Erkrankung. Die Begleitung erfolgt als Krisenintervention, als angeleitete Hilfe zur Selbsthilfe auf der Grundlage eines individuellen Hilfeplans, oder als konzertierte Begleitung unter Einbeziehung mehrerer beteiligter Fachdienste und Einrichtungen.

Inhaltlich zielen die unterstützenden Maßnahmen beispielsweise auf:

- Die Schaffung und den Erhalt von situationsadäquaten Versorgungsstrukturen
- Die Ermöglichung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.
- Die Unterstützung beim Aufbau eines sozialen Netzes
- Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit / Selbstbestimmung / Selbständigkeit
- Die Steigerung von Lebensqualität in den Bereichen wo krankheitsbedingt Belastungen und Benachteiligungen in physischen, psychischen, finanziellen und sozialen Belangen bestehen.

Die persönliche Beratung ist ein dialogischer Prozess der zeitlich und/oder problembezogen wechseln und jeweils mehr beratende oder betreuende Elemente im Vordergrund haben kann. Dabei erfolgt die Arbeit immer klientenzentriert. Die zentralen Inhalte unserer Arbeit betreffen im wesentlichen sozialrechtliche, psychosoziale sowie medizinische Probleme, Krisen und Fragestellungen.

Die Präventionsarbeit beinhaltet nachfolgend benannte Ziele:

- Senkung der HIV-Neuinfektionsrate
- Eindämmung anderer sexuell übertragbarer Krankheiten
- Förderung eines nachhaltigen Schutzverhaltens bei den verschiedenen Zielgruppen mit dem Schwerpunkt auf epidemiologisch wichtige Kontaktsituationen
- Abbau von gesellschaftlichen und Umfeld bedingten Benachteiligungen von Menschen mit HIV und AIDS

2. Situation im Landkreis Waldshut

In den vergangenen Jahren hat die Zahl der neu diagnostizierten HIV-Infektionen in Deutschland stetig zugenommen und sich im vergangenen Jahr stabilisiert. Diese Entwicklung betrifft insbesondere auch den ländlichen Raum, wie das Robert-Koch-Institut (RKI) in 2007 berichtete¹. Somit gibt es auch im Landkreis Waldshut immer mehr Menschen, die mit HIV/AIDS leben. Zum einen aufgrund der gestiegenen Neuinfektionen. Zum anderen weil sich mit den medizinischen Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten die Lebenserwartung von HIV-infizierten Menschen glücklicherweise erheblich verlängert hat. Das heißt es leben zunehmend mehr Menschen immer länger mit dem HI-Virus.

Im Landkreis Waldshut sind es nach Schätzungen des örtlichen Gesundheitsamts derzeit ca. 45 Menschen, die HIV-positiv getestet sind. Über die Dunkelziffer an nicht diagnostizierten oder nicht öffentlich gemeldeten Fälle kann nur spekuliert werden.

Ein überwiegender Teil der HIV-Patienten aus dem Landkreis Waldshut geht zur medizinischen Behandlung nach Freiburg. Manche HIV-Patienten werden in der Schweiz und einige wenige auch in Konstanz ärztlich betreut. Der Erstkontakt der KlientInnen zur AIDS-Hilfe oder zum SkF-Treff kommt häufig über die behandelnden Ärzte in den Schwerpunktpraxen, über die Universitätsklinik Freiburg oder über das Gesundheitsamt Waldshut-Tiengen zustande.

Die AIDS-Hilfe Freiburg betreut aktuell 13 Menschen mit HIV/AIDS (10 Männer, 3 Frauen) sowie 10 Angehörige aus dem Landkreis Waldshut. Vom SkF-Treff werden aktuell fünf HIV-positive Frauen aus dem Landkreis betreut, davon drei Familien in denen insgesamt fünf Kinder leben. Die Betroffenen leben über den gesamten Landkreis verteilt in acht verschiedenen Städten und Gemeinden.

Die Intensität der psychosozialen Betreuung hängt von den Bedürfnissen und Problemlagen der Betroffenen ab; sie reicht von einer punktuellen Beratung über die intensive, kurzzeitige Krisenintervention bis hin zu einer regelmäßigen langjährigen psychosozialen Begleitung und Betreuung.

3. Psychosoziale Situation und Unterstützungsbedarf

Obwohl die HIV-Infektion sich zu einer chronische Erkrankung hin entwickelt hat, kämpfen viele HIV-infizierte Menschen mit psychischen und sozialen Problemen. Geblieben sind vor allem die Angst der Betroffenen vor Ausgrenzung und Stigmatisierung, die Berührungsängste und Vorurteile in der Bevölkerung und die Tatsache, dass AIDS weiterhin nicht heilbar ist. Gerade im ländlichen Raum ist die Furcht, dass jemand von der HIV-Infektion erfahren könnte oft übermächtig. Besonders groß sind diese Ängste bei Eltern, die ihre Kinder vor Anfeindungen schützen wollen. Meist wissen nur der Partner oder sehr enge Vertraute über die HIV-Infektion Bescheid. Doch auch die Angehörigen sind mit der Diagnose häufig überfordert. Daher bleiben viele Betroffene mit der psychischen Belastung allein und ziehen sich zurück. Die beiden AIDS-Beratungsstellen sind für sie ein Ort, an dem

¹ „Generell ist zu beobachten, dass die Zahl der Meldungen aus Orten mit weniger als 100.000 Einwohnern derzeit prozentual am stärksten ansteigt“ (Epidemiologisches Bulletin des Robert-Koch-Instituts vom 29.05.2007, Sonderausgabe A.

sie sich öffnen und über ihre Ängste, Sorgen und Wünsche sprechen können. Und auch die Angehörigen benötigen kompetente Ansprechpartner, die sich mit der HIV/AIDS-Thematik auskennen. Der Kontakt zur AIDS-Hilfe oder zum SkF-Treff ermöglicht den Betroffenen zudem auch den Kontakt zu anderen HIV-Infizierten.

Die HIV-Infektion ist oft nur ein Problem unter vielen, das die Betroffenen zu uns in die Beratung führt. Hinzu kommen meist noch andere soziale und psychische Belastungen sowie materielle Problemlagen. Die Erstkontakte kommen häufig aufgrund einer akuten Problemsituation oder Notlage zustande, was eine problemadäquate Krisenintervention erfordert. Die Betreuung der AIDS-Hilfe und des im SkF-Treff bietet HIV-positiven Menschen und ihren Angehörigen eine umfassende psychosoziale Unterstützung im Leben mit der HIV-Infektion und der AIDS-Erkrankung. Diese Unterstützung umfasst verschiedenste Lebensbereiche:

- Krankheitsbewältigung und Gesundheit
- Sexualität und Partnerschaft
- Familie und Schwangerschaft
- Arbeitsplatz und soziale Absicherung
- soziale Kontakte und Freizeit
- Lebensperspektiven und Zukunftsplanung

Anliegen in der Beratung

So unterschiedlich wie die Lebenssituationen HIV-positiver Menschen, so verschieden sind auch ihre Anliegen und Bedürfnisse. Um das Spektrum an Beratungsanliegen und Problemlagen zu verdeutlichen, haben wir einen Ausschnitt an Anliegen zusammengestellt:

„Ich habe vor kurzem die Diagnose HIV-positiv erhalten. Wie soll es jetzt weiter gehen? Stimmt es wirklich, dass ich noch lange damit leben kann?“

„Wann ist der beste Zeitpunkt, meinem Kind von meiner HIV-Infektion zu erzählen? Was soll ich sagen?“

„Wir haben beide nur ein geringes Einkommen, das kaum zum Leben reicht. Welche Sozialleistungen können wir beantragen und wo? Muss ich die HIV-Infektion angeben?“

„Mein neuer Arbeitgeber verlangt eine Einstellungsuntersuchung. Wird dabei auch ein HIV-Test verlangt?“

„Ich kenne niemanden, der auch HIV-infiziert ist. Welche Möglichkeiten gibt es, sich mit anderen HIV-positiven Menschen auszutauschen?“

„Mein Mann ist Alkoholiker, das halte ich nicht mehr aus. Ich brauche dringend eine neue Wohnung.“

„Der Kinderarzt meiner 5-jährigen Tochter will, dass sie regelmäßig einen HIV-Test macht, obwohl das Kind nicht infiziert ist. Ist das notwendig?“

„Kann ich einen Schwerbehindertenausweis beantragen? Welche Vor- oder Nachteile bringt dies mit sich?“

„Was muss ich bedenken und organisieren, wenn ich zur Entgiftung und Therapie mehrere Monate nicht zuhause bin?“

„Können wir trotz bestehender HIV-Infektion ein gesundes Kind bekommen?“

„Gibt es hier Gynäkologen, die sich auch mit HIV auskennen und keine Berührungsängste haben?“

„Mein Arzt hat mir geraten mit der HIV-Therapie zu beginnen. Ich habe große Angst davor. Ist das der Anfang vom Ende?“

„Ich habe nur eine kleine Rente und benötige dringend eine neue Brille. Gibt es dafür finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten?“

„Auf der Flucht, musste ich meine Kinder im Heimatland zurücklassen. Ich vermisse sie sehr und möchte sie unbedingt zu mir holen. Wer kann mir dabei helfen?“

„Als Nebenwirkung der antiretroviralen Therapie habe ich an den Extremitäten und im Gesicht stark abgenommen. Ich habe Angst, dass man mir die HIV-Infektion ansehen könnte. Kann ich etwas dagegen tun?“

„Wie gehen andere Eltern damit um, wenn ihr HIV-positives Kind in die Pubertät kommt?“

„Als ich drogensüchtig war, kam meine Tochter in eine Pflegefamilie. Seit drei Jahren bin ich clean und überlege, ob mein Kind zu mir zurückkommen könnte. Was ist das Beste für meine Tochter? Wäre ich der Situation überhaupt gewachsen?“

„Nach einer Party hatte ich ungeschützten Sex mit einem Bekannten, der nichts von meiner HIV-Infektion weiß. Wir hatten beide ziemlich viel getrunken. Jetzt mache ich mir große Sorgen...“

„Ich komme mit den Antragsformularen für die Rehamaßnahme nicht zurecht...“

„Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es in der Schwangerschaft und für die Zeit nach der Geburt?“

„Ich würde gerne andere HIV-positive Eltern in einer ähnlichen Situation kennen lernen.“

„Ich habe meine Arbeit verloren. Jetzt kann ich meine Medikamente nicht mehr abholen, da ich den Eigenanteil nicht aufbringen kann.“

„Ich habe den Überblick über meine finanziellen Verpflichtungen verloren, wie kann ich meine monatlichen Ratenzahlungen reduzieren, damit mir noch etwas Geld zum Leben bleibt?“

„Der Arzt hat mir eine neue antiretrovirale Therapie empfohlen, aber ich habe Angst vor einem Wechsel. Welche Nebenwirkungen habe ich zu erwarten?“

„Von einer Bekannten wurde ich auf offener Straße als „AIDS-Kranke“ beschimpft, wie kann ich mich dagegen wehren?“

„Mein Arbeitgeber hat mir aufgrund meiner Fehlzeiten eine Abmahnung zukommen lassen, wie soll ich mich verhalten?“

„Nach langer Arbeitslosigkeit habe ich eine Stelle im Schichtdienst gefunden. Leider fährt zu meinen Arbeitszeiten kein Bus mehr. Können Sie mir bei der Finanzierung eines gebrauchten PKW helfen?“